

Echoes

Eröffnung: Donnerstag, 13. Februar 2025, 18–21Uhr

Dauer der Ausstellung: 14. Februar 2025 bis 15. März 2025

Die Galerie Martin Janda zeigt von 14. Februar bis 15. März 2025 die Gruppenausstellung *Echoes* mit Arbeiten von **Alessandro Balteo-Yazbeck, Adriana Czernin, Werner Feiersinger, Nilbar Güreş, Christine & Irene Hohenbüchler, Mangelos, Asier Mendizabal, Tania Pérez Córdova, Rainer Spangl** und **Sharon Ya'ari**.

Echoes erforscht Zonen des Übergangs und der Durchlässigkeit: zwischen Innen und Außen, zwischen Sprache und Bildern, zwischen Visionen und Versprechen. In diesen Übergängen wird Erinnerung zu einem unsichtbaren, aber prägenden Medium, das die Räume durchzieht und immer wieder neue Spuren hinterlässt. Es entsteht nicht nur das Nachhallen vergangener Momente, sondern auch der Raum, in dem Grenzen zwischen Realität und Imagination verschwimmen. Die Werke dieser Ausstellung fangen die subtile Transformation von Erinnerungen ein, die in uns widerhallen, die uns prägen und zugleich entgleiten. Sie sind wie Nachbilder, die sich sowohl in den physischen Räumen manifestieren als auch in unseren Gedanken und Gefühlen.

Rainer Spangl's Malerei basiert auf realistischen Darstellungen, nähert sich jedoch durch die permanente Wiederholung von Motiven mit kleinen Veränderungen der Abstraktion an. Spangl spricht von einem „nüchternen On-Off-Verhältnis zur Abstraktion“, das bereits im Entstehungsprozess der Werke angelegt ist. In seinen Arbeiten greift er Motive aus seinem privaten Umfeld auf: Ansichten eines Gesichts, von Pflanzen sowie Farbflächen, die Atmosphäre oder Haut evozieren. Die Werke sind eine malerische Auseinandersetzung mit privaten Innenräumen und dem Außen sowie mit dem Bildmedium und seinen Grenzen.

Die Fotoarbeiten von **Sharon Ya'ari** Fotoarbeiten zeigen häufig scheinbar alltägliche Szenen und Landschaften. Das Medium Fotografie ist für Ya'ari in einzigartiger Weise in der Lage, die komplexen Wechselbeziehungen zwischen Imagination, historischem Wissen und soziopolitischer Gegenwart zu bewältigen. Fast wie architektonische Fragmente erscheinen die Pflanzen in seiner neuen Werkserie als eingefrorene Zeitzeugen und Symbole für Vergänglichkeit und Entwicklung: "I'm identifying from my childhood photos, and family photos I took: all types and varieties of vegetation that grew, changed, and have been replaced in my yard over the years. During the past year, I've also been photographing the yard intentionally, and maybe I have done this before, too. In recent months, I've been photographing the annual weeds growing in the yard. I pull them out with their roots – which forces a photography timeframe of several minutes before they wilt." (Ya'ari)

„Da ist eine Bronze-Kontur, die in flüssigem Zustand in Sand gegossen wurde. Eine Annäherung an einen realen Maßstab.“ (Pérez Córdova) In der Serie *Contours* rufen die Umrisse von Fenstern, Türen und Durchgängen Erinnerungen an bestehende Räume und Orte wach und stellen den Standort der Betrachtenden in Frage. Begriffe wie Abwesenheit und Verschwinden sind für **Tania Pérez Córdova** ebenso wichtig wie Materialität. Ihre Objekte bleiben in einem Schwebestand, beleuchten die

Herkunft von Materialien wie Erde, Metall, Marmor, Glas und testen deren Grenzen aus. Sie erforscht Produktionsprozesse als eine neue Art, Objekte zu sehen und über sie nachzudenken, und als ein erzählerisches Mittel zur Untersuchung von Zeit, Identitäten und Orten.

Christine & Irene Hohenbüchler nutzen das Zeichnen, um Ideen zu formulieren, Beziehungen zwischen Formen und Inhalten herzustellen und offene Denkräume zu bilden. Dabei entstehen Bilder, die sowohl figurative als auch abstrakte Elemente enthalten oder oft an visuelle Notizen erinnern. Die Künstlerinnen schaffen eine intime, fast zerbrechliche Atmosphäre, in der die Grenze zwischen dem Gesagten und dem Ungesagten verschwimmt. Die oft skizzen- oder prozesshaft wirkenden Zeichnungen werden selbst zum Medium des Denkens und Experimentierens und entwickeln sich in der Betrachtung und Interpretation stetig fort.

In *Point De Capiton (Hodja)* (2016) thematisiert **Asier Mendizabal** das Verhältnis von Sprache, Symbolen und Ideologien und wie sich dieses oft verschiebt. Ein „point de capiton“ (wörtlich „Polsterknopf“ oder „Steppunkt“) ist nach der Theorie Jacques Lacans ein Punkt, an dem Sprache und Bedeutung fixiert werden, also eine Art Verankerung im sonst schwebenden Netz der Zeichen und Bedeutungen. Mendizabal überträgt dieses Konzept auf eine skulpturale Form und untersucht, wie ideologische Konstruktionen durch visuelle und materielle Mittel stabilisiert werden können.

Alessandro Balteo-Yazbecks Werkserie *Sub-Entanglement Woven-Sustainable-Emigrant, 2006–2008* ist eine komplexe Auseinandersetzung mit den Themen Identität, Migration und Vernetzung globaler Strukturen. Das zentrale Motiv dieser Arbeit ist die „Unidad Residencial El Paraíso“, ein Sozialbau errichtet in den 1950ern in Caracas, Venezuela, dessen Fassade der in Paris lebende, venezolanische Künstler Alejandro Otero mit einem polychromen Werk gestaltet hat. Mit „Woven“ („das Gewebe“) spielt Balteo-Yazbeck auf den Akt des visuellen Verflechtens verschiedener Narrative an. Dieses Prinzip manifestiert sich in der gezeigten Arbeit durch die Überlagerung von Alejandro Oteros geflochtenen Papiercollagen und der Schwarz-Weiß-Fotografie der Wohnanlage, aufgenommen von Paolo Gasparini, einem italienischen Fotografen, der in den 1950er Jahren nach Venezuela emigrierte.

„In den *Manifestos* unterhielt **Mangelos** eine dialogische und kämpferische Beziehung zu sämtlichen seiner Studien, wobei zu seinen vielfältigen Interessensgebieten Philosophie und Kunst, Psychoanalyse, Biologie und Physik zählten. Die Darlegung seiner Gedanken ist von Humor und Ironie geprägt; im Wechselbad zwischen anmaßender Botschaft und Wortwitz, in seiner Autoritätskritik und dem Kombinieren verschiedener Sprachen miteinander.“ (Branka Stipančić)

Die roten Linien in *Manifest o mišljenju no. 1 / manifesto on thinking no. 1, c. 1977–1978* wirken wie ein Versuch, das Gedachte und Geschriebene festzuhalten – als wollte der Künstler die Sprache ordnen und ihre Grenzen sichtbar machen.

In *Lajin IV* verschränkt **Adriana Czernin** verschiedene ornamentale Strukturen, die vom Fragment eines islamischen Ornaments aus dem 13. Jahrhundert stammen. Czernin vervielfältigt die floralen Elemente und Arabesken der Intarsien und verwebt sie mit dem streng geometrischen Gitterornament – das Ergebnis ist eine dichte, fast undurchdringliche und wilde Struktur, die die beinahe undurchsichtigen Zusammenhänge mancher Erinnerungen wiedergibt.

Die Skulpturen von **Werner Feiersinger** befinden sich wie Zeichen im Raum. Das Objekt *Untitled* (2018) mit seinen zwei schräg positionierten Platten ist mit in rotem Epoxidharz getränktem Stoffgewebe überzogen und liegt auf einer Struktur aus gelochten Metallträgern auf. Die Spannung zwischen der durchscheinenden textilen Struktur und dem robusten Objekt verleiht der Skulptur einen unfertigen Charakter, der die feste Materialität aufbricht. Trotz ihrer Härte scheint sie fast zu schweben und sich frei im Raum zu bewegen. Feiersinger geht es um grundsätzliche Fragen zum Verhältnis von Objekt, Raum und Betrachtenden. „Die Formen kommen zu mir, wie Erinnerungsbilder, die sich über lange Zeiträume konstituieren und sich dann skulptural manifestieren. An einem Punkt verfestigen sich diese Bilder und tauchen als reduzierte Objekte wieder auf.“ (Feiersinger)

Nilbar Güreş erforscht in ihrer Arbeit soziale, kulturelle und politische Strukturen, besonders in Bezug auf Frauen und marginalisierte Gruppen. Als Teil ihrer Fotoserie *Çırçır* (2010) spiegelt *The Gathering* eine gemeinschaftliche wie auch persönliche Erfahrung der Künstlerin wider: eine Gruppe von Frauen, die sich an einem Ort der Erinnerung versammeln und austauschen. Güreş schafft eine visuelle Komposition, die sowohl intime als auch kollektive Dimensionen des Zusammenkommens in den Mittelpunkt stellt – Körper sind miteinander verwoben, Blicke und Gesten kreieren eine stille, aber ausdrucksstarke Interaktion.

Alessandro Balteo-Yazbeck, geboren 1972 in Caracas (VE), lebt und arbeitet in Berlin (DE).

Adriana Czernin, geboren 1969 in Sofia (BG), lebt und arbeitet in Wien und Rettenegg (AT).

Werner Feiersinger, geboren 1966 in Brixlegg (AT), lebt und arbeitet in Wien (AT).

Nilbar Güreş, geboren 1977 in Istanbul (TR), lebt und arbeitet in Wien (AT), Neapel (IT) und Istanbul (TR).

Christine & Irene Hohenbüchler, geboren 1964 in Wien (AT), leben und arbeiten in Wien und Eichgraben (AT).

Mangelos, geboren 1921 in Šid (RS), gestorben 1987 in Zagreb (HR).

Asier Mendizabal, geboren 1973 in Ordizia, Guipúzcoa (ES), lebt und arbeitet in Bilbao (ES).

Tania Pérez Córdova, geboren 1979 in Mexico City (MX), lebt und arbeitet in Mexico City (MX).

Rainer Spangl, geboren 1977 in Wien (AT), lebt und arbeitet in Wien (AT).

Sharon Ya'ari, geboren 1966 in Holon (IL), lebt und arbeitet in Tel Aviv (IL).